

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 22 (1935)
Heft: 7

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

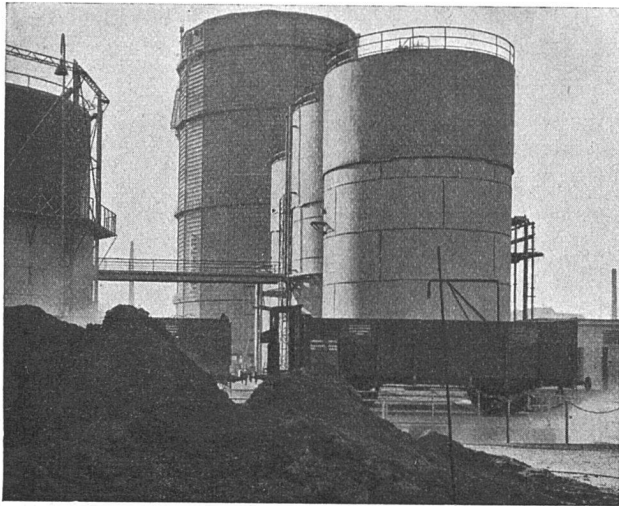
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

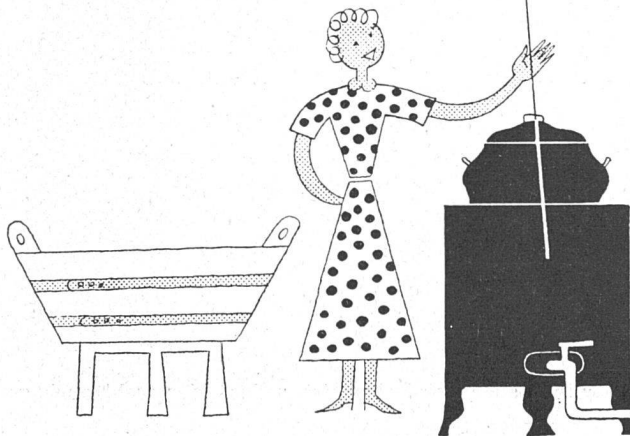
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Gaswerk greift in den Waschtag ein!

Es entsendet seine dienstfertige, tüchtige Kraft: das Gas! . . . Da gibt's keinen allzu früh ratternden Wecker, denn das langweilige Anfeuern, das Holz- und Kohleschleppen sind unnötig . . . Da gibt es weder erstickenden Rauch, noch ekligen Staub oder Asche, noch ständiges, mühsames Bücken und Nachlegen . . . Das Feuer brennt dauernd und immer genau so stark wie Sie wünschen; Sie brauchen bloß mit dem Hahn zu regulieren . . . Ein solcher Waschttag bringt nicht das schreckliche Drunter und Drüber im ganzen Haushalt . . . die schlechte Laune der ganzen Familie . . . den schmerzenden Rücken, das übermüdete Gesicht der Mutter . . . Dafür aber flattert die blendend weisse Wäsche nachmittags schon am Seil . . .

**Glücklich die Hausfrau,
die auf Gas ihre Wäsche kocht**



den Zensuren massgebend sind. Voran steht der Fleiss, der für die Beurteilung des Lehrlings, nicht aber für die seiner Arbeit wichtig ist, weil leider Fleiss allein noch lange kein gelungenes Werk verbürgt; Arbeitsaufwand und gute Durchbildung sind zweierlei. Es werden ferner Noten ausgeteilt für Sorgfalt, Form, künstlerisches Verständnis und Gesamteindruck. Diese prämierten Resultate richten sich in vielen Fällen gegen die Jury selbst. Auf Grund einer solchen Bewertung können wir eine kritische, wegweisende Führung wirklich nicht erwarten. Als Kuriosum zu erwähnen: ein Modell der Gewerbeschule aus Nougat, Werk zweier Konditoren, das allerdings schon in den ersten Tagen stillschweigend weggeholt wurde, angeblich, weil es zu zerfliessen drohte. — Doch war dies nicht der einzige Grund! Es ist kein Wunder, dass die jungen Leute, deren Urteil hier in früher Jugend schon verfälscht und irregeleitet wird, später den Weg zu den so vorzüglichen Ausstellungen des Museums nicht mehr finden, und dass sie auch gar nicht zu seinem Besuch angehalten werden. Die Institution des Lehrlingswettbewerbs, die so viele mangelhafte Leistungen sanktioniert, ist der Aufmerksamkeit des Werkbundes zu empfehlen. Und es wäre dringend zu wünschen, dass sich die Instanzen der zürcherischen Erziehungsdirektion einmal sowohl mit der Leitung des Kunstgewerbemuseums und der Gewerbeschule wie mit dem Schweizerischen Werkbund in Verbindung setzten zwecks Aufstellung eines klaren Programms für diese in der jetzigen Form höchst fragwürdige, aus öffentlichen Mitteln unterhaltene Einrichtung. Wir zweifeln keinen Augenblick am guten Willen aller beteiligten Instanzen; was fehlt, ist einzig der Entschluss zur Zusammenarbeit.

E. Sch.

Tradition und neues Bauen in England

Herr P. Morton-Shand, London, hielt am 12. Juni in Zürich einen interessanten Vortrag über dieses Thema, gemeinsam veranstaltet von der Ortsgruppe Zürich des SWB und den «Freunden des neuen Bauens». England hat schon Ende des XVIII. Jahrhunderts den Typus des völlig schmucklosen gediegenen Reihen-Einfamilienhauses mit erstaunlich grossen Fensterflächen ausgebildet, der mit geringen Modifikationen sogar der Zeit der ärgsten Stilverwirrung im letzten Jahrhundert standgehalten hat. Die Besonderheit, dass der Boden in England häufig Grossgrundbesitzern gehört, die ihn nur pachtweise der Bebauung überlassen, hat dazu geführt, grosse, um Grünflächen gruppierte Wohnquartiere anzulegen, so dass, wie der Vortragende schloss, England auch in diesem Punkt einer systematischen Bebauung revolutionär und bahnbrechend war, ohne es selbst zu wissen!

p. m.